

LWL-KS-Newsletter

16. Jahrgang / Nr. 1
Februar 2018

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Zertifikatskurs zur Tabakentwöhnung in sechs Schritten | Fortbildung vermittelt schuldnerberaterisches Grundwissen | Mit der LWL-KS zum zertifizierten „Groupworker“ werden | Arbeit mit Gruppen zwischen Lust, Frust und Sucht | Zwei Termine für neue Fortbildung „Männlichkeiten & Sucht“ | Seminar beleuchtet medizinische Aspekte von „Legal Highs“ | Weiterbildung vermittelt verhaltenstherapeutisches Wissen | „Tripoda Yoga®“ kann die Suchtarbeit sinnvoll ergänzen | Nächste Weiterbildung „Suchtberater/in (LWL)“ startet im Juni | „QuaSiE“ sammelt vielsprachige Präventionsmaterialien
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **7**
- Mehr Jugendliche wegen Alkoholmissbrauchs in der Klinik | Weniger Notfälle im Münsteraner Drogenkonsumraum | LWL will an „1:1-Sonder-Ausgängen“ wenn möglich festhalten | Dr. Jan Dieris-Hirche leitet jetzt die Bochumer Medienambulanz | Neue Sprechstunde für Glücksspielsucht in Bochum | Kühnhold ist neuer Leiter der Suchtmedizin Warstein/Lippstadt | Werner Terhaar arbeitet jetzt bei den Alexianern in Münster | Abteilung Suchtmedizin in Paderborn wurde 25 Jahre alt | Broschüre für Pflegefamilien mit FASD-Kindern | Online-Programme können Menschen mit Depressionen unterstützen | Geistig behinderte Suchtkranke benötigen Akzeptanz | Suchtmedizinische Ambulanz mit Symposium gewürdigt | Eltern müssen verantwortungsvolle Mediennutzung vorleben
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **13**
- Wirkstoffgehalte illegaler Drogen steigen an | Kaum Veränderungen bei der Zahl der Drogentoten | BZgA: Junge Menschen brauchen mehr Medienkompetenz | Zwei Stichtage für Anträge zum Aktionsplan gegen Sucht | Susanne Schmitt wird neue HLS-Geschäftsführerin | Soll Computerspielsucht offiziell als Sucht-Störung gelten? | Neues Infoportal zu Neuen Psychoaktiven Substanzen | Förderliche Faktoren für risikoarmen Cannabiskonsum
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **17**
- CRA-Kongress: Welche Rolle spielt Geld in der Suchthilfe? | Suchttherapietage: Potenziale alternativer Drogenpolitik | Fachtag: Wie sozial ist die Sozialarbeit heute? | Daten der Suchthilfestatistik 2016 stehen zum Download bereit | Handbuch „Suchtprävention in der Heimerziehung“ der DHS | Landesstelle Sucht stellt Materialien für Migranten zusammen | Schwerpunktthema in „forty four“: Suchtprävention 4.0 | Handbuch der Suchtselbsthilfe komplett online verfügbar | Broschüre will Mut für kommunale Integrationsprojekte machen | Vaterschaft als Wendepunkt für drogenkranke Männer | BZgA-„Alkoholspiegel“ zu Alkohol unter Geflüchteten | Psychotherapie: interkulturelle therapeutische Kompetenz | Lehrbuch vermittelt Basiswissen zu psychosozialen Krisen | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Zertifikatskurs zur Tabakentwöhnung in sechs Schritten

Münster ▪ Tabakentwöhnung mit verhaltenstherapeutischen Mitteln und medikamentöser Unterstützung ist wirksam und wird deswegen beispielsweise von der S3-Leitlinie als Behandlungssetting für abhängige Raucherinnen und Raucher empfohlen.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) bietet von Montag bis Mittwoch, 18. bis 20. Juni 2018 den Zertifikatskurs „Curriculum Tabakabhängigkeit und Entwöhnung“ an. Er ist zertifiziert durch den Wissenschaftlichen Aktionskreis Tabakentwöhnung e. V. und folgt dem oben beschriebenen Ansatz. Vermittelt werden Kenntnisse des nach Paragraph 20 SGB V anerkannten Programms „Nichtrauchen! Erfolgreich aussteigen in sechs Schritten“.

Das Seminar richtet sich an alle Fachkräfte mit einer staatlich anerkannten Ausbildung im Bereich der psychosozialen Gesundheit. Referierende sind Prof. Dr. Anil Batra, Peter Lindinger und Christina Zeep.

Infolinks

Anmeldungen sind bis zum 23. April möglich. Ihren Teilnahmewunsch richten Sie bitte an Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383).
susanne.kuebel@lwl.org

Die Tagungsausschreibung zum Herunterladen gibt es im Bereich „Qualifikation“ auf der Internetseite der LWL-KS.
<https://goo.gl/T1uGaH>

Fortbildung vermittelt schuldnerberaterisches Grundwissen

Freckenhorst ▪ Suchtkranke Menschen haben ein erhöhtes Armutsrisiko. Suchthelferinnen und -helfer werden immer wieder damit konfrontiert, dass ihre Klientinnen und Klienten verschuldet sind, sich mit Pfändungs- oder Vollstreckungsverfahren auseinandersetzen müssen oder Gläubigerschreiben erhalten haben. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) möchte Fachkräften aus den einschlägigen Arbeitsbereichen mit der Fortbildung „Schuldnerberatung in der Suchthilfe“ Rüstzeug für grundlegende schuldnerberaterische Hilfen an die Hand geben. Das zweitägige Seminar findet am Dienstag und Mittwoch, 17. und 18. April 2018, in der Landvolkshochschule Freckenhorst statt.

Die Leitung der Fortbildung liegt bei Rita Hornung und Josch Krause. Sie werden die finanziellen und rechtlichen Aspekte des Themas immer wieder mit berufsbezogenen Fragestellungen aus dem Suchtbereich verknüpfen. Der Transfer in den Arbeitsalltag mit verschuldeten suchtkranken Menschen wird praxisnah erörtert.

Infolinks

Anmeldeschluss für die Fortbildung ist am 5. März 2018. Anmeldungen richten Sie bitte an Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383).
susanne.kuebel@lwl.org

Die Seminaurausschreibung finden Sie im Bereich „Qualifizierung“ auf unserer Homepage:
<https://goo.gl/KCqMby>

Mit der LWL-KS zum zertifizierten „Groupworker“ werden

Münster/Lengerich ▪ Möchten Sie „Groupworker in addiction/Groupworker Sucht (LWL)“ werden? Dann raten wir Ihnen, sich ab dem 19. September 2018 über die nächsten eineinhalb Jahre hinweg fünf jeweils zwei- oder dreitägige Fachseminartermine und eine Abschlussveranstaltung am 7. und 8. Februar 2020 freizuhalten und sich für den neuen Zertifikatskurs „Groupwork. Ressourcenorientierte Gruppenarbeit in der Suchthilfe/-Prävention“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) anzumelden.

Der Kurs richtet sich nach den Vorgaben der „International Association of Social Work with Groups“ (IASWG) und ist anerkannt im Rahmen des SPARC-Programms der IASWG. Fachkräfte aus allen Bereichen der Suchthilfe und -prävention sollen durch den Kurs ihre eigene Art und Weise der Arbeit mit und in Gruppen entwickeln. Zum Schluss sollen sie in der Lage sein, Gruppenarbeit für bestimmte Adressatengruppen fundiert, sicher und angemessen planen, gestalten, leiten und bewerten zu können.

Infolinks

Weitere Informationen zu dem Zertifikatskurs erhalten Sie bei Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Auf der Informationsseite in unserem Internetangebot können Sie sich die ausführliche Konzeption des Kurses sowie weitere Unterlagen herunterladen. Sie finden dort auch zusätzliche Kontaktmöglichkeiten.
<https://www.lwl-ks.de/de/groupwork/>

Arbeit mit Gruppen zwischen Lust, Frust und Sucht

Münster ▪ „Arbeit mit Gruppen zwischen Lust, Frust und Sucht“ heißt ein Fortbildungsseminar, das die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) von Montag bis Mittwoch, 14. bis 16. Mai 2018, im Franz-Hitze-Haus in Münster anbietet. Referentin ist LWL-KS-Mitarbeiterin Tanja Schmitz-Remberg.

Vermittelt werden in dem Seminar vertiefende Kenntnisse über soziale Gruppenarbeit. In der Suchthilfe und -prävention wird Gruppenarbeit deswegen als wichtig bewertet, weil sich Sucht auch als ein Ausdruck von Beziehungsstörungen beschreiben lässt. Da Gruppenarbeit den Schwerpunkt darauf legt, mit anderen in Beziehung zu treten, kann sie zur Heilung und Vorbeugung beitragen.

Infolinks

Sie haben inhaltliche Fragen zu der Fortbildung? Dann wenden Sie sich an Barbara Harbecke (0251 591-5508)
barbara.harbecke@lwl.org

Die Tagungsausschreibung und weitere Informationen finden Sie hier:
<https://goo.gl/zGSX8j>

Anmeldungen und organisatorische Informationen gibt es bei Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383). Anmeldungen sind bis zum 29. März 2018 möglich.
susanne.kuebel@lwl.org

Zwei Termine für neue Fortbildung „Männlichkeiten & Sucht“

Essen/Haltern am See ▪ Fachkräfte aus dem Suchtbereich sollen mit der Fortbildung „Männlichkeiten & Sucht“ für die Praxis der geschlechtssensiblen Arbeit mit suchtkranken Männern sensibilisiert und qualifiziert werden. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) bietet die Fortbildung an zwei Terminen an: von Montag bis Mittwoch, 3. bis 5. September 2018, im Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen und von Mittwoch bis Freitag, 21. bis 23. November 2018, im Könzgen-Haus in Haltern am See.

Die Referenten Dr. Arnulf Vosshagen, Rüdiger Jähne und Udo Vögeli vermitteln während der Fortbildung die Inhalte aus dem bei der LWL-KS erstellten Handbuch „Männlichkeiten und Sucht“. Auf Grundlage dieses Handbuches startete im Juni 2017 das vom Landesministerium für Alter, Gesundheit und Soziales geförderte Projekt „Reine Männersache!?– Suchthilfe in NRW“, in dessen Rahmen die Fortbildungen angeboten werden.

Im Seminar geht es nun vor allem darum, Informationen zu vermitteln und zu erarbeiten, wie Männer sich verhalten und wie sie Erlebtes verarbeiten. Beleuchtet werden sowohl allgemeine Situationen als auch das männliche Suchtverhalten. Zum Einsatz kommt ein breiter didaktischer Methodenmix, vom Kurzvortrag über Lehrgespräche und (Klein-)Gruppenarbeit bis hin zu aktivierenden Methoden und Übungen.

Infolinks

Die Ausschreibung zu den Fortbildungen finden Sie demnächst auf der Internetseite des Projektes „Reine Männersache!?– Suchthilfe in NRW“.

<http://www.maennersache-sucht.de>

Bei Fragen zum Projekt oder zur Fortbildung wenden Sie sich an Maik Pohlmann (Tel.: 0251 591-4811) oder Sandy Doll (Tel.: 0251 591-5384) von der Projektkoordination.

maik.pohlmann@lwl.org

sandy.doll@lwl.org

Bestellmöglichkeiten für das Handbuch „Männlichkeiten und Sucht“ sowie für weitere Materialien zur Männerarbeit finden Sie auf dieser Seite im Internetangebot der LWL-KS:

<https://goo.gl/vLkyN3>

Seminar beleuchtet medizinische Aspekte von „Legal Highs“

Lippstadt ▪ Der Konsum sogenannter „Neuer Psychoaktiver Substanzen“ (NPS) kann gravierende gesundheitliche Folgen haben. Auftreten können medizinische Symptome vom Erbrechen über Herzrasen und Orientierungsverlust bis hin zu Kreislaufversagen, Lähmungserscheinungen und Wahnvorstellungen. Suchtberaterinnen und -berater und andere im Suchtbereich arbeitende Fachkräfte stehen angesichts dieser schwerwiegenden Risiken vor großen Herausforderungen.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) widmet deshalb ihr Fortbildungsseminar „Sucht und Medizin 2“ den neuen psychoaktiven Stoffen. Dr. Rüdiger Holzbach, Chefarzt der Abteilung „Suchtmedizin“ der LWL-Kliniken Warstein und Lippstadt, leitet die Veranstaltung am Mittwoch, 25. April 2018, im Sozialzentrum der LWL-Klinik Lippstadt. Inhaltlich geht es darum, Basiswissen zu NPS zu erlernen, einen Blick auf rechtliche Aspekte zu werfen und sich über mögliche Behandlungsansätze auszutauschen.

Infolinks

Richten Sie Ihre Teilnahmewünsche bitte bis zum 14. März 2018 an Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383).
susanne.kuebel@lwl.org

Details zur der Fortbildung entnehmen Sie der Informationsseite in unserem Internetangebot:
<https://goo.gl/qgf8Ku>

Weiterbildung vermittelt verhaltenstherapeutisches Wissen

Münster/Lengerich ▪ Interessierte für die Weiterbildung „Suchttherapie (LWL) – Schwerpunkt: Verhaltenstherapie“ (WB 44) können sich für den nächsten Lehrgang anmelden, der am 30. November 2018 startet. Die Weiterbildung erstreckt sich über verschiedene Seminar- und Arbeitsgruppensitzungen bis in den Dezember des Jahres 2021 hinein. Ziel ist die Vermittlung von Kenntnissen für die verhaltenstherapeutische Arbeit in den verschiedenen Arbeitsfeldern der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker. Die Weiterbildung ist von der Deutschen Rentenversicherung zur Anerkennung empfohlen.

Infolinks

Weitere Informationen erhalten Sie bei Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Anmeldungen richten Sie bitte an Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383).
susanne.kuebel@lwl.org

Die Konzeption der Weiterbildung können Sie sich von der folgenden Seite herunterladen:
<https://goo.gl/bQvaGZ>

„Tripoda Yoga®“ kann die Suchtarbeit sinnvoll ergänzen

Vlotho ▪ Antrainierte und krankheitsbedingte Verhaltens- und Konsummuster von Suchtkranken können durch Entspannungstechniken zumindest gelindert werden. Oft gelingt es so, stressbedingte Blockaden zu lösen und die Aufnahmefähigkeit für Beratungsinhalte und die aktuelle Situation zu erhöhen. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) bietet von Montag bis Mittwoch, 7. bis 9. Mai 2018, mit der Fortbildung „Tripoda Yoga® und andere Entspannungstechniken zum Einsatz in der Suchthilfe“ eine Einführung in die Thematik an. Tagungsort ist das LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho.

„Tripoda Yoga®“ ist eine eigenständige Yoga-Methode, die sich stark an gesundheitswissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert und herkömmliche Yoga-Praktiken vereinfacht. Die Methode eignet sich zum Einsatz für ganz unterschiedliche Zielgruppen. Die Referenten Hans Deutzmann und Josch Krause üben mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine sogenannte „Übungsreihe“ ein und vermitteln darüber hinaus Grundkenntnisse der Methode und weitere Techniken der Tiefenentspannung.

Infolinks

Für Anmeldungen und weitere Informationen wenden Sie sich gern an Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383). Anmeldungen sind bis zum 12. März 2018 möglich.

susanne.kuebel@lwl.org

Die Tagungsausschreibung zum Online-Lesen und zum Herunterladen finden Sie auf dieser Seite in unserem Internetangebot:

<https://goo.gl/kRAqSP>

Nächste Weiterbildung „Suchtberater/in (LWL)“ startet im Juni

Münster/Attendorn ▪ Mit einer Einführungsveranstaltung am Mittwoch, 20. Juni 2018 in der Akademie Biggensee in Attendorn, startet die nächste sozialtherapeutische Weiterbildung „Suchtberater/in (LWL) – Aufbaukurs“ (WB 40/5). Das Weiterbildungsangebot der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) richtet sich an Fachkräfte der sozialen Arbeit, der Sozialpädagogik, Pädagogik und Psychologie sowie aus den verschiedenen Arbeitsbereichen der Suchthilfe. Die Interessierten sollten über einschlägige Hochschulabschlüsse, Qualifikationen oder Berufserfahrung verfügen.

Der 18-monatige, berufsbegleitende Weiterbildungskurs umfasst über die Einführungsveranstaltung hinaus vier jeweils dreitägige Fachseminare, ein Methodenseminar zur motivierenden Gesprächsführung, eine Abschlussveranstaltung mit Kolloquium sowie Arbeitsgruppen- und Supervisionssitzungen. Darüber hinaus sind die Seminare „Sucht und Medizin“, „Sucht und Recht“ und ein weiteres, frei wählbares Seminar aus dem Fortbildungsangebot der LWL-KS Bestandteil der Weiterbildung.

Infolinks

Fragen zur Weiterbildung beantwortet Ihnen Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).

alexandra.vogelsang@lwl.org

Anmeldungen richten Sie bitte an Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383).

susanne.kuebel@lwl.org

Eine ausführliche Informationsbroschüre zu der Weiterbildung können Sie sich von der Informationsseite auf der LWL-KS-Homepage herunterladen.

<https://goo.gl/8stq35>

„QuaSiE“ sammelt vielsprachige Präventionsmaterialien

Münster ▪ Das „QuaSiE“-Projekt der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hat eine neue Liste mit Präventionsmaterialien für Jugendliche mit Migrations- oder Fluchthintergrund zusammengestellt. Das Projekt hat grundsätzlich zum Ziel, einen praxisbezogenen Leitfaden für den professionellen Umgang mit konsumbezogenen Auffälligkeiten in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe zu erarbeiten. Als Teil der Informationsrecherche entstand die Liste mit Materialien in 16 verschiedenen Sprachen. Neben bekannten Sprachen wie Russisch oder Englisch werden auch Materialien in Sprachen wie Dari, Paschto und Urdu aufgeführt.

Infolinks

Die Zusammenstellung „Suchtpräventive Angebote für Jugendliche mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund“ können Sie sich von der QuaSiE-Projekt-Homepage herunterladen. Dort finden Sie auch den jeweils aktuellen Newsletter im PDF-Format.

<https://www.lwl-ks.de/de/quasie/>

Mehr Jugendliche wegen Alkoholmissbrauchs in der Klinik

Hamm ▪ Zum zweiten Mal in Folge stieg in Nordrhein-Westfalen die Zahl der jungen Menschen, die wegen Alkoholmissbrauchs in eine Klinik eingewiesen werden mussten leicht an. 5.191 Kinder und Jugendliche von zehn bis 19 Jahren landeten demnach im Jahr 2016 mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus, hat das Statistische Landesamt ermittelt. Das waren mit 0,5 Prozent etwas mehr als 2015, als 5.167 Fälle gezählt wurden.

Zu den Gründen für jugendlichen Suchtmittelmissbrauch gebe es keine pauschale Erklärung, hebt Dr. Moritz Noack, Oberarzt der Abteilung für Suchttherapie an der LWL-Universitätsklinik Hamm, in einem Interview für den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hervor. Noack wurde im Rahmen einer Veranstaltung der LWL-Koordinationsstelle Sucht interviewt, wo er als Referent tätig war.

Je nach Droge und Persönlichkeit des Konsumierenden sowie seiner Umgebung, so seine Auskunft, entwickle sich eine Abhängigkeit jeweils sehr unterschiedlich. Nicht jeder regelmäßige Konsum münde in eine Abhängigkeit. Allerdings könnten sich in schweren Fällen durchaus psychiatrische Störungen entwickeln.

Infolink

Das genannte Interview mit Matthias Noack wurde unter anderem auch von der Internetseite „familien-handbuch.de“ veröffentlicht.
<https://goo.gl/kFXudX>

Weniger Notfälle im Münsteraner Drogenkonsumraum

Münster ▪ Von 59 im Jahr 2016 auf 45 im Jahr 2017 ist die Zahl der Drogennotfälle im Drogenkonsumraum des Drogenhilfevereins „Indro“ in Münster gesunken. Das geht aus dem jüngst vorgelegten Jahresbericht des Vereins für akzeptanzorientierte Drogenarbeit hervor. Insgesamt fanden im vergangenen Jahr demnach mehr als 13.000 Konsumvorgänge im Drogenkonsumraum statt.

Zu 65 Prozent wurde Heroin konsumiert. Der Kokain-Konsum sei in den vergangenen Jahren aber kontinuierlich angestiegen und erreichte im Jahr 2017 mit etwa 26 Prozent einen neuen Höchstwert, geht aus dem Jahresresümée hervor. Weiterhin werden die Konsumentinnen und Konsumenten auch immer älter. Es dominiere die Altersgruppe der über 36-Jährigen.

Indro-Leiter Dr. Wolfgang Schneider sieht den schadensminimierenden Ansatz seiner Einrichtung als Erfolg an. 2017 seien auch durch die Indro-Arbeit Drogentodesfälle vermieden worden.

Infolink

Die Jahresberichte des Vereins wie auch des Drogenkonsumraums finden Sie direkt auf der Indro-Homepage zum Herunterladen.
<http://www.indro-online.de/>

Quelle: [wn.de](http://www.wn.de), 5. Februar 2018, <https://goo.gl/b1RPqV>

LWL will an „1:1-Sonder-Ausgängen“ wenn möglich festhalten

Lippstadt ▪ LWL-Direktor Matthias Löb hat angekündigt, dass das LWL-Zentrum für forensische Psychiatrie in Lippstadt-Eickelborn an der sogenannten „1:1-Sonder-Ausgangsregelung“ soweit wie möglich festhalten wolle. Den für einen Ausgang in Frage kommenden Bewohnerinnen und Bewohnern solle angeboten werden, auf freiwilliger Basis in einer definierten Region um die Klinik herum nur in Begleitung einer Fachkraft den Ausgang wahrzunehmen. Dies solle als vertrauensbildende Maßnahme gegenüber den Anwohnerinnen und Anwohnern verstanden werden.

Hintergrund ist, dass das Oberlandesgericht Hamm die seit 1994 bestehende Regelung im November 2017 für rechtswidrig erklärt hat. Das hat zur Folge, dass bestimmte Patientinnen und Patienten – derzeit sind es nach LWL-Angaben elf – auch im direkten Umfeld der Klinik unbegleitete Ausgänge unternehmen dürften. Außerhalb der Region war dies bereits der Fall.

Quelle: **LWL-Newsroom, 19. Januar 2018,**
<https://goo.gl/2gZJ8v>

Dr. Jan Dieris-Hirche leitet jetzt die Bochumer Medienambulanz

Bochum ▪ Dr. Jan Dieris-Hirche ist neuer Leiter der Medienambulanz an der LWL-Universitätsklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Ruhr-Universität Bochum. Er löst PD Dr. Bert te Wildt ab, der die Ambulanz 2011 gegründet hat. 2016 hatte te Wildt das Projekt „Online-Ambulanz-Service für Internet-Süchtige“ (OASIS) gestartet. Das Projekt bleibt in Bochum angesiedelt.

Der 37-jährige Jan Dieris-Hirche ist bereits seit einigen Jahren in den Ausbau der Medienambulanz eingebunden gewesen. Bert te Wildt wechselt zu einer Klinik nach Süddeutschland.

Infolink

In Kooperation mit Prof. Dr. Matthias Brandt vom „Center for Behavioral Addiction Research“ Duisburg (CeBAR) startet an der Bochumer Medianambulanz eine neue Studie zur Erforschung der Wirkung von suchtasoziierten Reizen auf die kognitiven Funktionen von Internetsüchtigen. Dafür werden noch Probandinnen und Probanden mit einer Online-Computerspielabhängigkeit und einer Cybersexabhängigkeit gesucht. Interessierte können sich melden unter Tel.: 0234 5077-3333 oder 0234 5077--3135.

Quelle: **idw-online.de, 22. Januar 2018,**
<https://idw-online.de/de/news687840>

Neue Sprechstunde für Glücksspielsucht in Bochum

Bochum ▪ An der Universitätsklinik Bochum wurde im November ein Behandlungszentrum für Glücksspielsüchtige gegründet. Damit soll einem Behandlungseingpass für diese Art der Suchterkrankung entgegengewirkt werden, sagte der Leiter des Behandlungsbereichs Abhängigkeitserkrankungen, Prof. Christian Luckhaus. Leiterin der Spezialsprechstunde für Pathologisches Glücksspielen ist die Psychiaterin Dr. Aleksandra Kulik.

Quelle: **sueddeutsche.de, 23. November 2017,**
<https://goo.gl/pZbaVr>

Kühnhold ist neuer Leiter der Suchtmedizin Warstein/Lippstadt

Warstein ▪ Stefan Kühnhold ist seit dem 1. November 2017 neuer Chefarzt der Suchtmedizin der Psychiatrischen Kliniken Lippstadt und Warstein des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL). Der 52-Jährige wird damit Leiter einer der größten deutschen suchtmmedizinischen Abteilungen und ist Nachfolger von Dr. Rüdiger Holzbach. Er ist seit 1995 im LWL-Psychiatrieverbund beschäftigt. Unter anderem war er am Aufbau der Sucht- und Substitutionsambulanz an der LWL-Klinik Paderborn beteiligt. Als einen seiner Pläne nennt Kühnhold den Ausbau des Behandlungsangebots für Medikamentenabhängige in Lippstadt-Benninghausen.

Quelle: wp.de, 6.12.2017, <https://goo.gl/qSgjXS>

Werner Terhaar arbeitet jetzt bei den Alexianern in Münster

Münster ▪ Werner Terhaar hat zum 1. Januar 2018 eine neue Tätigkeit aufgenommen. Er wirkt nun als Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie im Medizinischen Versorgungszentrum der Alexianer an der Bahnhofstraße in Münster.

Als sein besonderes Anliegen bezeichnet Terhaar die Versorgung suchtkranker und suchtgefährdeter Jugendlicher. Dieser Gruppe werde ein spezifisches jugendpsychiatrisches Angebot unterbreitet. Natürlich kümmere sich sein Fachbereich auch um „alle anderen“ kinder- und jugendpsychiatrische Themen.

Infolink

Werner Terhaar ist telefonisch unter der Nummer 0251 97310-27100 erreichbar. Grundsätzliche Informationen zum Fachübergreifenden Medizinischen Versorgungszentrum „CPM“ an der Bahnhofstraße Münster gibt es auf der Homepage der Alexianer Münster.
<https://goo.gl/mFSR64>

Abteilung Suchtmedizin in Paderborn wurde 25 Jahre alt

Paderborn ▪ Seit 25 Jahren besteht die Drogenentzugsstation der LWL-Klinik Paderborn. Seit ihrer Gründung 1993 wurden dort 8.000 Patientinnen und Patienten behandelt, wurde zur Feier des Silberjubiläums Mitte Januar bekanntgegeben.

Den Festakt, bei dem auch die Leiterin der LWL-KS, Dr. Gaby Bruchmann, ein Grußwort sprach, war Anlass für einen Rückblick. Deutlich verändert habe sich in den zweieinhalb Jahrzehnten des Bestehens beispielsweise die Art, wie die Fachkräfte auf der Station auf die Patientinnen und Patienten zugehen, sagte Dr. Tilmann Magerkurth in Interviews. Der Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin und stellvertretende Ärztliche Direktor der LWL-Klinik Paderborn berichtete, heutzutage gewähre man den Patienten mehr Eigenständigkeit. Früher habe das Verhältnis eher einer Eltern-Kind-Beziehung geglichen. Er sprach desweiteren die immer älter werdenden Patienten an.

Quelle: **Westfalen Blatt**, 13. Januar 2018

Broschüre für Pflegefamilien mit FASD-Kindern

Köln/Münster ▪ Die Arbeitshilfe „Fetale Alkoholspektrum-Störungen in der Praxis der Pflegekinderhilfe“ der Landschaftsverbände Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) richtet sich an Fachleute und Pflegeeltern, die Kinder mit vorgeburtlichen Schäden durch Alkohol betreuen.

Mit der gemeinsamen Publikation wollen die beiden Verbände dafür sorgen, dass die beratenden und betreuenden Fachleute angemessen mit den oft erst spät zu diagnostizierenden Folgen der „Fetalen Alkoholspektrum-Störungen“ (FASD) umgehen. Die 45-seitige Broschüre liefert einen Überblick über FASD, geht aber vor allem auch ausführlich auf die Herausforderungen und Unterstützungsmöglichkeiten für Pflegefamilien ein. Auch Leistungen, die in Anspruch genommen werden können, werden aufgeführt. Ein eigenes Kapitel widmet sich der Unterstützung der Kinder beim Übergang ins Erwachsenenalter. Viel Raum wird auch der Erörterung sozialrechtlicher Fragestellungen gewidmet.

Infolink

Sie können die Broschüre „Fetale Alkoholspektrum-Störungen in der Praxis der Pflegekinderhilfe“ unter dem folgenden Link herunterladen:

<https://goo.gl/s9jKdF>

Online-Programme können Menschen mit Depressionen unterstützen

Bielefeld ▪ Smartphone-Apps und Online-Trainings ersetzen bei Depressionen nicht den Therapeuten oder die Therapeutin. Nützlich sein können die digitalen Hilfeangebote dennoch, nämlich dann wenn ihre Nutzung medizinisch oder therapeutisch begleitet wird. Darauf verweist Prof. Ulrich Hegerl, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Depressionshilfe in einem ausführlichen Überblicksartikel der Bielefelder „Neuen Westfälischen“.

Autorin Angela Wiese stellt in dem Artikel die vier Programme „Arya“, „Pro Mind“, „iFight Depression“ und „Steady“ vor. Beschrieben werden die Funktionsweise und der Inhalt der verschiedenen Angebote. „iFight Depression“ ist beispielsweise ein Angebot der Deutschen Depressionshilfe, während „Pro Mind“ von der Barmer Ersatzkasse bereitgestellt wird. „Steady“ wiederum wird derzeit von Wissenschaftlern in Leipzig und Dortmund entwickelt. Damit sollen Patientinnen und Patienten Krankheitsverläufe dokumentieren. Die gesammelten Daten sollen darüber hinaus gesondert analysiert werden und dazu dienen, Betroffene vor einer nahenden depressiven Phase zu warnen.

Infolink

Sie finden den Artikel der „Neuen Westfälischen“ auch im Internetangebot der Zeitung:

<https://goo.gl/mGZAZK>

Geistig behinderte Suchtkranke benötigen Akzeptanz

Emsdetten ▪ Behinderten- und Suchthilfe müssen stärker kooperieren. Das ist das Fazit von Heike Budke zum Abschluss des Projektes „Suchthilfe für alle“. Drei Jahre lang hat sie das von der „Aktion Mensch“ geförderte Modellprojekt geleitet. Am 1. Dezember 2017 wurden die Ergebnisse öffentlich präsentiert. Ziel des Projektes war es, die spezifischen Bedingungen für die Versorgung geistig behinderter oder intelligenzgeminderter, suchtkranker Menschen zu ergründen. Unter anderem rückt diese Gruppe stärker in den Blick der Suchthilfe, weil sie häufiger als früher in ambulanten statt stationären Einrichtungen lebt. Die Suchthilfeeinrichtungen könnten die bislang bestehende Versorgungslücke schließen, ist Heike Budke überzeugt. Dazu müssten sie aber stärker mit Einrichtungen der Behindertenhilfe kooperieren und deren Kompetenz nutzen. Angebote müssten beispielsweise in einfacher Sprache durchgeführt werden. Die Patientinnen und Patienten benötigten eine besondere Atmosphäre und müssten sich akzeptiert fühlen. Als geeignete Methode zur Ansprache geistig behinderter Suchtkranker wurde im Laufe des Projektes „Motivational Interviewing“ identifiziert. Die Methode stellte Privat-Dozent Dr. Ralf Demmel vor. Nach dem Ende des Modellprojektes soll die dadurch angestoßene Vernetzung der Suchthilfe- und Behinderteneinrichtungen im Kreis Steinfurt fortgeführt werden. Bereits im Juni 2018 ist das mittlerweile vierte Netzwerktreffen geplant.

Infolink

Die Caritas Emsdetten informiert auf der folgenden Internetseite über das Modellprojekt „Suchthilfe für alle“ und bietet einige Materialien zum Herunterladen an.
<https://goo.gl/2IRijd>

Quelle: wn.de, 6. Dezember 2017, <https://goo.gl/AJS5dP>

Suchtmedizinische Ambulanz mit Symposium gewürdigt

Meschede ▪ Die Suchtmedizinische Ambulanz des Gesundheitsamts in Meschede besteht seit dem Herbst des vergangenen Jahres zehn Jahre. Dies begingen der Sozialpsychiatrische Dienst des Hochsauerlandkreises und die LWL-Klinik Marsberg im Dezember mit dem gemeinsamen Symposium „Sucht und Substitution im Land der 1.000 Berge“.

Die laut Presseberichten zahlreichen Gäste hörten verschiedene Vorträge. Dr. Joachim Scholz, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes und Bernhard Hanke, Sozialarbeiter bei der Kreisverwaltung, blickten auf die zehnjährige Geschichte der Ambulanz zurück. 60 Patientinnen und Patienten befänden sich mittlerweile in regelmäßigen Behandlungen. Bei etwa jedem 20. kann eine Abstinenz erreicht werden. Dies entspricht auch der Erfahrung anderer substituierender Ärzte.

Über ein deutschlandweit einmaliges und nach seinen Worten erfolgreiches Modellprojekt berichtete der Ärztliche Direktor der LWL-Klinik Marsberg, Priv.-Dozent Dr. Stefan Bender. Alkohol- und drogenabhängige Patientinnen und Patienten werden gemeinsam behandelt und nicht in verschiedene, nach Suchtmitteln getrennte Behandlungsgruppen aufgeteilt.

Über neue Drogen und veränderte Konsummuster berichtete Prof. Dr. Norbert Scherbaum, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen des Landschaftsverbands Rheinland.

Quelle: wp.de, 8. Januar 2018, <https://goo.gl/DybJVS>

Eltern müssen verantwortungsvolle Mediennutzung vorleben

Gütersloh ▪ Die Gütersloher Jugendschutzbeauftragte Anna Karsubke warnt vor Panik und überzogenen elterlichen Reaktionen, wenn sich die Kinder sehr intensiv mit dem Smartphone und Online-Medien beschäftigen. Grundsätzlich verfügten Kinder und Jugendliche mittlerweile über eine hohe Medienkompetenz, betont sie in einem vorweihnachtlichen Bericht einer Lokalzeitung. Klare Regeln im Umgang mit Smartphone und Computer seien dennoch wichtig.

Grundschülerinnen und -schüler sollten maximal ein nicht internetfähiges Mobiltelefon besitzen, rät sie. Mit dem Wechsel zur weiterführenden Schule könne dann ein Smartphone mit Internetzugang verschenkt werden. Wichtig sei, dass sich die Eltern wirklich für die Online-Aktivitäten ihrer Kinder interessieren und mit ihnen darüber sprechen. Nicht zuletzt müssten die Eltern selbst einen verantwortungsvollen Umgang mit den mobilen Endgeräten vorleben. Regeln seien nur dann durchsetzbar.

Infolink

Sie finden den ausführlichen Bericht über das Gespräch mit der Jugendschutzbeauftragten der Stadt Gütersloh auf der folgenden Internetseite:

<https://goo.gl/XQKt7h>

Wirkstoffgehalte illegaler Drogen steigen an

München ▪ Mehr als jeder vierte Deutsche hat bereits Erfahrungen mit illegalen Drogen gemacht. Am „beliebtesten“ ist dabei nach wie vor Cannabis. Von den Zwölf- bis 17-Jährigen haben 7,3 Prozent mindestens einmal im vorangegangenen Jahr gekiffert. Bei den 18- bis 64-Jährigen waren es 6,1 Prozent. Das geht aus den deutschen Daten des „Reitox-Berichts“ für das Datenjahr 2016/2017 an die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD) hervor, den deren deutsche Dependence DBDD im Dezember veröffentlicht hat.

Laut deutschem Reitox-Bericht steigen besonders bei Cannabis und Amphetaminen die Wirkstoffgehalte weiter an. Bei den Amphetaminen habe er sich zwischen 2015 und 2016 vervierfacht, beim MDMA verdoppelt.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, mahnte anlässlich der Präsentation des Berichts mehr Cannabis-Prävention an. Zudem müsse sich die Versorgung Suchtkranker nach der Haftentlassung verbessern.

Infolink

Ein umfangreiches Informationspaket zum Bericht „Situation illegaler Drogen in Deutschland“ hat die DBDD auf ihrer Homepage gebündelt.
<http://www.dbdd.de>

Quellen: Pressemitteilung der BZgA, 14. Dezember 2017,
<https://goo.gl/ssj3V7>
Mitteilung der Landesstelle Sucht NRW,
<https://goo.gl/JCp2e8>

Kaum Veränderungen bei der Zahl der Drogentoten

Düsseldorf/Münster/Saarbrücken ▪ Zu Jahresbeginn werden nach und nach die Drogentotenstatistiken veröffentlicht. Zumindest für Nordrhein-Westfalen und das Saarland deutet sich an, dass es weder starke Zunahmen noch Rückgänge bei den Fällen gegeben hat, wo Menschen an den Folgen des Konsums illegaler Drogen starben.

Für Nordrhein-Westfalen liegen zunächst nur valide Zahlen für das Jahr 2016 vor. Damals starben 204 Menschen an den Folgen des Drogenkonsums. Das waren mehr als 2015, als 182 Menschen als Drogenopfer gezählt wurden.

Für Münster deutet sich an, dass es 2017 ähnlich viele Drogentote gegeben hat wie 2016. Bis zum Oktober wurden fünf Todesfälle registriert. Im gesamten Jahr 2016 waren es sieben.

Im Saarland sind wiederum bislang 26 Drogentodesfälle bekannt. 2016 waren es 27. Diese Daten nannte die saarländische Polizei laut einem Medienbericht. Die offiziellen Statistiken stehen noch aus.

Quellen: wn.de, 7. Januar 2018, <https://goo.gl/bM7Twq>
saarbruecker-zeitung.de, 1. Januar 2018,
<https://goo.gl/ZAh3za>

BZgA: Junge Menschen brauchen mehr Medienkompetenz

Köln ▪ 22,4 Prozent der zwölf- bis 17-jährigen jungen Menschen nutzen nach Aussage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Internetangebote und Online-Spiele in problematischer Art und Weise. Bei den 18- bis 25-Jährigen bescheinigt die BZgA dies noch 14,9 Prozent. Anlass für den Verweis auf bereits vorhandene Studienergebnisse war der „Safer Internet Day“ am 6. Februar.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, forderte z.B. die Länder auf, endlich den Glücksspielstaatsvertrag zu novellieren, um klarere rechtliche Grundlagen zu schaffen und auch im Internet eine Grenze zwischen legalem und illegalem Glücksspiel zu ziehen. Darüber hinaus müssten Aufklärung und Jugendschutz bei der problematischen Nutzung digitaler Medien besser greifen. Dr. Heidrun Thaiss, Leiterin der BZgA, hob hervor, dass die Grenze zwischen Online-Computerspielen und Glücksspielen oft nur schwer zu erkennen sei. Jungen Menschen müsse die Kompetenz vermittelt werden, diese Unterschiede zu erkennen. Das leiste unter anderem das Portal „check-dein-spiel.de“ der BZgA.

Infolinks

Sie erreichen das Portal zur Überprüfung von Online-Computerspielen auf Glücksspielanteile unter der Adresse:
<http://www.check-dein-spiel.de>

Beachten Sie auch diesen Artikel im aktuellen LWL-KS-Newsletter:
[Soll Computerspielsucht offiziell als Sucht-Störung gelten?](#)

Quelle: **Pressemitteilung der BZgA, 2. Februar 2018,**
<https://goo.gl/vsaEEY>

Zwei Stichtage für Anträge zum Aktionsplan gegen Sucht

Düsseldorf ▪ Für Projekte, die im Rahmen des Aktionsplans gegen Sucht NRW gefördert werden sollen, können dieses Jahr zu zwei Stichtagen Anträge eingereicht werden. Darauf weist die Landesstelle Sucht NRW hin. Die Abgabefristen enden jeweils am 31. Mai und 30. November 2018. Nach Ende dieser Fristen wird dann über die Landesförderungen entschieden werden.

Infolink

Weitere Informationen zum Aktionsplan gegen Sucht gibt es bei der Landesstelle Sucht NRW.
<https://goo.gl/6rf5nw>

Susanne Schmitt wird neue HLS-Geschäftsführerin

Frankfurt am Main ▪ Susanne Schmitt wird zum 1. April 2018 neue Geschäftsführerin der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen. Sie tritt die Nachfolge von Wolfgang Schmidt-Rosengarten an. Susanne Schmitt war zuletzt Leiterin des HaLT-Service-Centers in Lörrach. Dort koordinierte sie bundesweit das kommunale Alkoholpräventionsprogramm „HaLT – Hart am Limit“.

Quelle: **Mitteilung der HLS, 21. Dezember 2017,**
<https://goo.gl/uek9Fo>

Soll Computerspielsucht offiziell als Sucht-Störung gelten?

Wien ▪ Soll Computerspielsucht als Krankheitsbild in das neue Diagnostikwerk „ICD-11“ aufgenommen werden? In einer vorläufigen Version sind „Gaming Disorder“ und „Gambling Disorder“ als Sucht-Störungen enthalten. Blicke dies so, hätte es Auswirkungen auf die Szene der Computer- und Online-Spielenden. Das österreichische „Der Standard“ hat einen aufschlussreichen Übersichtsartikel zu den Pros und Contras einer Klassifikation von exzessivem Online- und Computerspielen als Störung veröffentlicht. Denn beispielsweise könnte diese Einstufung dazu führen, dass der Computerspielsektor stärker staatlich reguliert werden müsste.

Bert te Wildt, scheidender Leiter der Bochumer Mediensuchtambulanz und Mitbegründer des Fachverbands Medienabhängigkeit, hält die Suchtgefahr von Online- und Computerspielen für gegeben. Er verweist zudem auf die zunehmende Verschränkung von Glücks- und Online-Spielen.

Infolinks

Der Artikel „Gaming Disorder: Wenn Videospiele zur Krankheit werden“ erschien am 17. Dezember 2017 auf der Internetseite der Zeitung „Der Standard“.

<https://goo.gl/GDfg36>

Zum Thema finden Sie in diesem Newsletter auch den folgenden Artikel:

[BZgA: Junge Menschen brauchen mehr Medienkompetenz](#)

Über den Wechsel an der Spitze der Bochumer Medienambulanz berichten wir in diesem Artikel im aktuellen LWL-KS-Newsletter:

[Dr. Jan Dieris-Hirche leitet jetzt die Bochumer Medienambulanz](#)

Neues Infoportal zu Neuen Psychoaktiven Substanzen

München ▪ Die Entwicklung bei den sogenannten „Neuen Psychoaktiven Substanzen“ (NPS) ist so dynamisch, dass gedruckte Informationen sehr schnell veralten. Der Landescaritasverband Bayern hat in Kooperation mit dem Münchener Institut für Therapieforschung und dem Netzportal „mindzone.info“ deswegen die „Infobörse Neue Drogen“ online gestellt. Darin werden Informationen über neue Substanzen und ihre Wirkungsweisen gesammelt und regelmäßig aktualisiert.

Das Informationsangebot hat eigene Bereiche für Konsumentinnen und Konsumenten, Fachkräfte und Eltern. Ziel ist es, über die Wirkungen und Risiken aufzuklären und wenn nötig schnell Beratung zu vermitteln. Fachkräfte finden unter anderem ein Factsheet zum Herunterladen.

Infolink

Das neue Informationsportal zu NPS ist erreichbar über die URL:

<http://www.infoboerse-neue-drogen.de>

Förderliche Faktoren für risikoarmen Cannabiskonsum

Dresden/Frankfurt/Hamburg ▪ Die Risiken durch übermäßigen Cannabiskonsum lassen sich auf individueller und struktureller Ebene reduzieren. Das ist die These eines Beitrages von Prof. Dr. Heino Stöver, Hans-Günter Meyer-Thompson und Jakob Manthey, die sie in ihrem Beitrag „Cannabis und Schadensminderung in Deutschland“ darlegen. Durch richtig eingesetzte Informationen könnte die individuelle Konsumpraxis so gestaltet werden, dass Risiken minimiert und Schäden reduziert werden. Strukturell gäbe es Möglichkeiten ein Konsumumfeld zu schaffen, dass das Risiko negativer Konsumfolgen gering hält. Beide Ebenen würden in Deutschland nur wenig berücksichtigt.

Veröffentlicht wurde der Aufsatz in Ausgabe 1/2018 der Zeitschrift „Suchttherapie“.

Infolinks

Sie können den Text kostenpflichtig im Online-Angebot der Zeitschrift „Suchttherapie“ aus dem Thieme-Verlag einsehen.
<https://goo.gl/7cQBBY>

Im Zusammenhang mit der Verbesserung der strukturellen Ebene beim Cannabiskonsum steht sicher auch ein aktueller Antrag der FDP-Fraktion an den Deutschen Bundestag. Darin wird angeregt, die Einrichtung von Modellprojekten zur kontrollierten Abgabe von Cannabis zu ermöglichen und alle bisherigen Antragsteller zu ermutigen und zu unterstützen, ihre Anträge zu erneuern.
<https://goo.gl/fkDCyF>

CRA-Kongress: Welche Rolle spielt Geld in der Suchthilfe?

Lengerich ▪ In der Suchttherapie ist es gängige Praxis, positive Verstärker einzusetzen, um die Suchtkranken oder -gefährdeten zur Änderung des eigenen Verhaltens zu motivieren. Entsprechend dem „Community Reinforcement Approach“ wird dann an so unterschiedlichen Aspekten wie der Partnerschaft, der Wohnungssituation, Haftverschonung in Strafverfahren etc. angesetzt.

Mit der Fachtagung „Wert und Unwert des Süchtigen. Zur Bedeutung des Geldes bei der Steuerung menschlichen Verhaltens“ von Mittwoch bis Freitag, 25. bis 27. April 2018, in der LWL-Klinik Lengerich soll der Frage nachgegangen werden, ob und wie auch finanzielle Anreize förderlich für eine Suchtbehandlung sein können. Der als „8. Kongress für gemeindeorientierte Suchttherapie“ firmierende Kongress wird nach einer Abendveranstaltung am Tagungsmittwoch an den beiden verbleibenden Tagen in zahlreichen Vorträgen die Thematik breit aufzählen. Es geht unter anderem um die Versorgung von suchtkranken Privatpatienten, Geldzuteilung für süchtige Patienten, Sucht- und Drogenpatienten, die von Grundsicherung leben müssen, wirtschaftliches Arbeiten mit Suchtkranken und nicht zuletzt die finanzielle Ausstattung der Suchthilfeeinrichtungen selbst.

Diskutiert wird auch die Problematik, dass für Suchtkranke angesichts der gesellschaftlichen Konkurrenz um knappe finanzielle Ressourcen immer wieder begründet werden muss, ob der hohe finanzielle Aufwand für ihre Therapie überhaupt gerechtfertigt ist.

Infolink

Ausführliche Informationen sowie Anmeldemöglichkeiten finden Sie auf der eigenen Internetseite des Kongresses für gemeindeorientierte Suchttherapie.
<https://goo.gl/4Wpo9M>

Suchttherapietage: Potenziale alternativer Drogenpolitik

Hamburg ▪ Vor allem bei Cannabis verzichten immer mehr Staaten auf die Kriminalisierung des Konsums und erproben eine alternative Drogenpolitik. Welche Möglichkeiten eine liberalere Drogenpolitik bieten könnte, wird der Schwerpunkt der nächsten, 23. Suchttherapietage Hamburg vom 22. bis 25. Mai 2018 sein. „Suchtmittel zwischen Verbot und Freigabe – Chancen und Risiken für Prävention und Therapie“ ist der diesjährige Schwerpunkt dieser Veranstaltung des Zentrums für interdisziplinäre Suchtforschung an der Universität Hamburg.

Infolink

Über das Schwerpunktthema hinaus stellen die Suchttherapietage viele weitere Themen zur Diskussion. Das vollständige Programm und Anmeldemöglichkeiten finden Sie auf der Veranstaltungsinternetseite.
<http://www.suchttherapietage.de/>

Fachtag: Wie sozial ist die Sozialarbeit heute?

Lüdenscheid ▪ „Wie sozial ist die Sozialarbeit heute?“ Dieser Frage geht eine Fachtagung der Anonymen Drogenberatung (DROBS) Iserlohn am Donnerstag, 22. März, in Lüdenscheid nach.

Hintergrund des Titels der Tagesveranstaltung ist die nach Beobachtung der DROBS stattfindende Ökonomisierung der Sozialarbeit. Immer weiter gerate der eigentliche Auftrag der Profession, die unbürokratische Hilfe für Menschen in Problemlagen, in den Hintergrund. Der Untertitel der Tagung fächert die Problemlage auf: „Von der emanzipatorischen Sozialarbeit zu Statistik und Fachleistung“.

Als Referenten wurden Dr. Andreas Knoll, Jost Leune und Prof. Dr. Heino Stöver geladen. In ihren Referaten werden sie auf die Situation der Sozialarbeit in der Suchthilfe zurückblicken, den aktuellen Zustand beschreiben und einen Ausblick auf die Zukunft wagen. Den Referaten schließen sich Diskussionen in Arbeitsgruppen mit den Referenten an.

Infolink

Für die Teilnahme am Fachtag sind noch Plätze frei. Die Anmeldefrist wurde bis zum 28. Februar 2018 verlängert. Anmeldemöglichkeiten und die Tagungsausschreibung finden Sie zum Herunterladen auf der Homepage des Veranstalters.
<http://drobs-mk.de/uber-uns/veranstaltungen/>

Daten der Suchthilfestatistik 2016 stehen zum Download bereit

München ▪ 342.009 ambulante Betreuungen und 47.776 stationäre Behandlungen wurden im Jahr 2016 in deutschen Suchthilfeeinrichtungen durchgeführt. Das geht aus der Deutschen Suchthilfestatistik für das Jahr 2016 hervor, die das Münchener Institut für Therapieforschung (IFT) vor einigen Monaten vorgelegt hat. Die Statistik fasst Daten zusammen, die dem Deutschen Kerndatensatz der Suchthilfe (KDS) entstammen. Erfasst wurden die Aktivitäten von 863 ambulanten und 211 stationären Einrichtungen.

Infolink

Sie können sich die Deutsche Suchthilfestatistik für das Jahr 2016 von der eigens eingerichteten Internetseite herunterladen:
<https://goo.gl/dYqfmz>

Handbuch "Suchtprävention in der Heimerziehung" der DHS

Hamm ▪ Im LWL-KS-Newsletter 4/2017 haben wir auf ein Handbuch zur Suchtprävention in der Heimerziehung hingewiesen, das die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und Nadja Wirth (LWL) herausgegeben haben. Die gedruckten Exemplare sind aufgrund der hohen Nachfrage bereits vergriffen. Ein Nachdruck soll noch Anfang des laufenden Jahres erfolgen.

Infolink

Sie können sich das Handbuch „Suchtprävention in der Heimerziehung. Handbuch zum Umgang mit legalen wie illegale Drogen, Medien und Ernährung“ bei der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen herunterladen.
<https://goo.gl/9TqRve>

Landesstelle Sucht stellt Materialien für Migranten zusammen

Düsseldorf ▪ Wer suchtpreventive Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen sucht, wird mit großer Wahrscheinlichkeit in einer Zusammenstellung der Landesstelle Sucht NRW fündig. Die laufend aktualisierte Liste umfasst Hinweise auf substanzbezogene Informationsmaterialien, die sich am Migrantinnen und Migranten richten, genauso wie Verweise auf Dokumentationen, Studien und Arbeitshilfen, die sich eher an Fachkräfte richten. Genannt werden des weiteren Projekte, Maßnahmen und Arbeitskreise aus dem Themenbereich. Auch audiovisuelle Medien und serviceorientierte Apps werden referenziert.

Infolink

Die Zusammenstellung „Informationsangebote Sucht und Migration“ der Landesstelle Sucht NRW können Sie sich hier als PDF-Datei herunterladen:
<https://goo.gl/tnAFMc>

Die Landesstelle Sucht bittet darum, noch nicht bekannte Maßnahmen und Publikationen mitzuteilen. Hinweise dazu werden erbeten an die E-Mail-Adresse
kontakt@landesstellesucht-nrw.de

Auch die LWL-Koordinationsstelle Sucht stellt derzeit vielsprachige Präventionsmaßnahmen zusammen. Lesen Sie dazu diesen Artikel im aktuellen LWL-KS-Newsletter:
[„QuaSiE“ sammelt vielsprachige Präventionsmaterialien](#)

Schwerpunktthema in „forty four“: Suchtprävention 4.0

Linz ▪ „Forty four“, das Suchtpräventionsmagazin des Instituts Suchtprävention „pro mente“ Oberösterreich, behandelt in seiner aktuellen Herbst-/Winterausgabe das Thema „Suchtprävention in Zeiten von 4.0“. Damit greift die Publikation unter anderem das Thema der Jahrestagung der österreichischen „ARGE Suchtvorbeugung“ auf. Dazu gibt es einen eigenen Beitrag in „forty four“.

Außerdem finden sich Beiträge zur Smartphone-Nutzung am Arbeitsplatz und zur Nutzung von Fernsehen und digitalen Medien im Kindergartenalter. Vorgestellt werden auch die bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) angesiedelten europäischen Projekte „Click for Support REALized“ und „Localize It“.

Infolinks

Das Magazin „forty four“ steht auf der Internetseite von „pro mente“ zum kostenfreien Download bereit.
<https://goo.gl/MzGYja>

Informationen zu „Click for support REALized“ gibt es auf einer eigenen englischsprachigen Internetseite.
<http://www.clickforsupport.eu/>

Auch zu „Localize It“ finden Sie Informationen im Internetangebot der LWL-KS:
<https://www.lwl-ks.de/localize-it>

Handbuch der Suchtselbsthilfe komplett online verfügbar

Dresden ▪ Für Suchtselbsthilfegruppen hat die Sächsische Landesstelle gegen die Suchtgefahren (SLS) ein auch über die sächsischen Landesgrenzen hinaus nützliches Angebot online gestellt. Das neue „Handbuch der Suchtselbsthilfe“ ist auf der SLS-Internetseite kapitelweise herunterladbar.

Insgesamt umfasst das Handbuch 72 Seiten und gliedert sich in fünf Kapitel. Nach dem einleitenden Abschnitt mit grundsätzlichen Informationen finden Interessierte in den folgenden Abschnitten Hinweise zu organisatorischen Fragestellungen, Methoden und Inhalten der Suchtselbsthilfe, theoretischen Grundlagen sowie abschließend zu Fortbildungen und weiterführenden Links.

Infolink

Das Handbuch der Suchtselbsthilfe finden Sie hier:
<http://www.suchthilfe-sachsen.de/Handbuch/>

Broschüre will Mut für kommunale Integrationsprojekte machen

Düsseldorf ▪ Viele nordrhein-westfälische Projekte, die Menschen mit einer Suchterkrankung bei der beruflichen und sozialen Integration helfen, stellt die neue Broschüre „Seitenwechsel 01“ vor. Herausgegeben wurde sie von der „Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration suchtkranker Menschen NRW“ in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis der Arbeitsmaßnahmen für Menschen mit Suchterkrankungen in NRW“.

Die 60-seitige Broschüre möchte mit den praktischen Beispielen weitere Akteure im Land ermutigen, befähigungsorientierte Angebote zur Entwicklung einer individuellen beruflichen Perspektive für suchtkranke Menschen zu initiieren. Hintergrund ist, dass die berufliche und soziale Integration wesentlich zur nachhaltigen Überwindung einer Abhängigkeitserkrankung beitragen kann.

Infolink

Den Download-Link für die Broschüre „Seitenwechsel 01“ finden Sie in der Mitteilung der Landesstelle Sucht NRW.
<https://goo.gl/w3xger>

Vaterschaft als Wendepunkt für drogenkranke Männer

Bern ▪ Der Beitrag „Drogenkonsum und Vaterschaft“ von Christiane Bernard und Martina Tödte aus dem aktuellen „SuchtMagazin 6/2017“ steht als frei herunterladbarer Beitrag auf der Internetseite der Publikation von Infodrog Schweiz bereit. Darin stellen die Autorinnen Ergebnisse einer qualitativen Studie vor, die die Wechselwirkungen zwischen Drogenkonsum und Vaterschaft beleuchtet. Das Vaterwerden wird auch als Chance dargestellt, im Leben der betroffenen Männer zu einem Wendepunkt zu werden. Weitere, im kostenpflichtigen Exemplar der Zeitschrift enthaltene Beiträge befassen sich unter anderem mit Online-Geldspiel, die Rolle der Partnerschaft bei Alkoholabhängigkeit oder auch Suchttherapie im Wandel der Zeit.

Infolink

Sie finden den Download-Link für den Beitrag von Christiane Bernard und Martina Tödte auf der Inhaltsübersicht der entsprechenden Ausgabe des SuchtMagazins.
<https://goo.gl/uWxUdL>

BZgA-„Alkoholspiegel“ zu Alkohol unter Geflüchteten

Köln ▪ Stellt der Zuzug vieler Geflüchteter in den Jahren 2015 und 2016 die Alkoholprävention vor neue Herausforderungen? Dieser Frage geht die Newsletter-Publikation „Alkoholspiegel“ der Kölner Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) nach. Hintergrund der Frage ist die Annahme, dass viele der Flüchtlinge aus Kulturen stammen, in denen Alkohol nicht so allgegenwärtig ist wie in Deutschland. Zudem könnten traumatische Erfahrungen während der Flucht, die Trennung von der Familie und auch die Sprachbarriere Risikofaktoren für problematischen Alkoholkonsum sein.

Im Alkoholspiegel gibt es auf die Frage bezogenen Daten aus dem BZgA-Alkoholsurvey 2016. Im Interview informiert Dr. Volker Leienbach, Direktor des Verbandes der Privaten Krankenversicherung (PKV), über die von der PKV geförderte Initiative „Alkohol? Kenn Dein Limit“. Verwiesen wird desweiteren auf Informationsmaterialien auf Arabisch und Englisch, die in Kooperation mit der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) erstellt wurden.

Infolink

Die Dezember-Ausgabe des „Alkoholspiegel“ finden Sie auf der Publikationen-Seite im BZgA-Internetangebot:
<https://www.bzga.de/presse/publikationen/>

Psychotherapie: interkulturelle therapeutische Kompetenz

Stuttgart ▪ Deutschland ist längst zu einem Einwanderungsland geworden. In der Bundesrepublik treffen vielerlei Religionen, Ethnien und Kulturen aufeinander. Eine Herausforderung ist dies auch für die Psychotherapie. Psychotherapeutinnen und -therapeuten müssen die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen ihrer Klientinnen und Klienten berücksichtigen. Oft hat die Migrationsgeschichte der Ratsuchenden Einfluss auf ihre psychotherapeutische Problematik.

Ali Kemal Gün, Psychotherapeut, Lehrbeauftragter und Integrationsbeauftragter an den Rheinischen Kliniken Köln des Landschaftsverbands Rheinland unternimmt in seiner aktuellen Publikation „Interkulturelle therapeutische Kompetenz. Möglichkeiten und Grenzen psychotherapeutischen Handelns“ den Versuch, das Thema theoretisch-konzeptionell und methodisch-praktisch zu ordnen. Die Basis seiner Ausführungen bilden Interviews mit Therapeuten und migrantischen Patienten, deren Ergebnisse der Autor praxisrelevante darstellt.

Infolink

Gün, Ali Kemal (2017): Interkulturelle therapeutische Kompetenz. Möglichkeiten und Grenzen psychotherapeutischen Handelns. Stuttgart: Kohlhammer, 243 Seiten, ISBN 978-3-17-030659-2, 39 Euro.
<https://goo.gl/nG6cEi>

Lehrbuch vermittelt Basiswissen zu psychosozialen Krisen

München ▪ Grundlagenwissen vermittelt das Lehrbuch „Psychosoziale Intervention bei Krisen und Notfällen“ von Thomas Hülshoff, das jüngst im Reinhardt-Verlag erschienen ist. Die Lesenden erhalten Basiswissen über typische psychosoziale Krisen und Notfallsituationen in den verschiedenen Berufsfeldern der Sozialen Arbeit, Pädagogik und Psychologie.

Interventionsstrategien werden praxisorientiert beschrieben. Dabei geht es jeweils zunächst um die richtige Einschätzung der akuten Situation, bevor eine belastbare Beziehung zum Betroffenen hergestellt wird, um dann ressourcen- und lösungsorientierte Schritte einzuleiten.

Der herausgebende Verlag bietet den Lesenden einen besonderen Service, um den Lernerfolg nach der Lektüre des Buches zu kontrollieren. Auf der Internetseite des Verlags können Online-Tests zu den Inhalten absolviert werden.

Infolink

Hülshoff, Thomas (2017): Psychosoziale Intervention bei Krisen und Notfällen. München: Reinhardt, 339 Seiten, ISBN 978-3-8252-4850-5, 39,99 Euro.
<https://goo.gl/rQpNe9>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Dr. Gaby Bruchmann
Schwelingstr. 11
48145 Münster
Tel.: 0251/591-4837
Fax: 0251 591-5484
E-Mail: markus.wirtz@lwl.org
Redaktion: Markus Wirtz (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich